



Die Eröffnung der Straßenbahnlinie 1 vor 120 Jahren Der erste Tag der „Elektrischen“

Schildesche erleben
01 / 2021

von Joachim Wibbing



Zahlreiche Postkartenmotive zeigten damals die Straßenbahn Linie 1 mit dem Hotel Ravensberg Emma Voss
Fotos: Sammlung Joachim Wibbing

Im 19. Jahrhundert stieg die Bevölkerungszahl der Stadt Bielefeld stark an: waren es um 1800 noch gut 5.000 Einwohner, so fanden sich um 1900 gut 65.000. Zahlreiche Fabriken waren entstanden und gaben den Menschen Arbeit und Brot. Immer mehr Beschäftigte kamen nun auch aus den Arbeitervororten Brackwede und Schildesche zur täglichen Arbeit in die Stadt. Deshalb entstand um 1897 der Plan eine Straßenbahn, eine „Elektrische“, in der Stadt anzulegen. Begünstigt wurden die Überlegungen

ebenfalls dadurch, dass auch ein Elektrizitätswerk gebaut wurde. Die Straßenbahn galt dafür als „Großabnehmer“.

Zunächst nur bis „Rettungshaus“

Die Straßenbahnlinie 1 sollte Schildesche-Dorf und Brackwede-Dorf verbinden. Doch zunächst reichte sie nur bis zum „Rettungshaus“, dem heutigen Johannesstift. Dieser Streckenabschnitt wurde am 20. Dezember 1900 eröffnet – vor 120 Jahren. Die Westfälische Zeitung Bielefeld berichtete am folgenden Tage folgendes: „Die Elektrische, welche gestern zum ersten Male dem Publikum zur Verfügung stand, erfreute sich sogleich eines regen Besuchs. Schon am frühen Morgen waren die Wagen meist dicht besetzt. Einen hübschen Anblick boten die Straßen, welche die Elektrische passierte, ein Klingelzeichen derselben genügte, um viele Passanten stille stehen zu lassen, öfters erwarteten ganze Massen die ankommenden Wagen, um sie mit neugierigen Blicken an sich vorüber gleiten zu lassen.“



Jugendliche waren besonders an dieser technischen Neuerung interessiert, doch machten sie „den Wagenführern das Leben recht sauer, indem sie, oft 20-30 an der Zahl, die Wagen vorne, hinten und an der Seite umkreisten, und es der ganzen Aufmerksamkeit bedurfte, um die Wagen zwischen durch zu leiten.“ Doch waren die Straßenbahnfahrer bereits versiert bei ihrem Tun – so der Redakteur: „Man konnte indessen sehen, daß die Wagenführer der Elektrischen in ihrer erst kurzen Dienstzeit sich eine ziemliche Sicherheit

angeeignet hatten, die sich mit der Zeit natürlich noch verstärken wird, bis sie ihnen in Fleisch und Blut übergegangen ist.“

Die „Passagiere“

Zu den Fahrgästen schrieb die Westfälische Zeitung: „Anders die Passagiere der Elektrischen, welche oft zu heiteren Szenen Veranlassung gaben, hauptsächlich trat die Ängstlichkeit des weiblichen Geschlechts beim Ein- und Aussteigen zutage. Jedoch ist hier besser Vorsicht, als Nachsicht geboten.“ Heute undenkbar konnten die Fahrgäste seinerzeit noch einfach auf- und abspringen. Zwei solcher Vorfälle vermerkte die Zeitung: „Das Abspringen in der verkehrten Richtung mußte schon ein Fahrgast auf der Obernstraße spüren, der in voller Fahrt absprang und sich recht unsanft auf das Asphaltpflaster setzte. Auch eine Frau, welche in der Nähe der Kirche [Anm.: vermutlich Altstädter Nicolaikirche] den Wagen verließ, traute sich nach dieser Richtung zu viel zu und fiel gleichfalls hin. Also hier ist Vorsicht am Platze.“ Eine allgemeine Befürchtung schien sich allerdings nicht zu bewahrheiten – nämlich dass sich die „Elektrische“ nicht rechnen würde. Dazu notierte die Westfälische Zeitung: „Die Einnahme der elektrischen Straßenbahn hat am gestrigen Eröffnungstage etwa 500 Mark betragen und hat damit den zu einer Rentabilität der Straßenbahn erforderlichen Betrag von 300 Mark um rund 200 Mark überschritten. Für wahr ein erfreulicher Anfang.“ Kritik entzündete sich jedoch gleich am Beginn an den „letzten“ Fahrten in den Abendstunden: so fuhr bereits um 20.29 Uhr die letzte Bahn nach Brackwede und nach Schildesche um 21.31 Uhr – und endete bereits am Stadtwerkegelände an der Schildescher Straße. Konzert- und Theaterbesucher hatten das Nachsehen und mussten sich wiederum auf „Schusters Rappen“ verlassen. Die Zeitung merkte an, dass „in den meisten Städten die letzten Wagen um 12.00 (Mitternacht) und 1.00 Uhr abgelassen“ würden. Ferner wäre es „sehr wünschenswert, wenn die Straßenbahn auch noch die Züge von Hamm 23.38 Uhr sowie von Hannover 23.52 Uhr abwarten würde“.

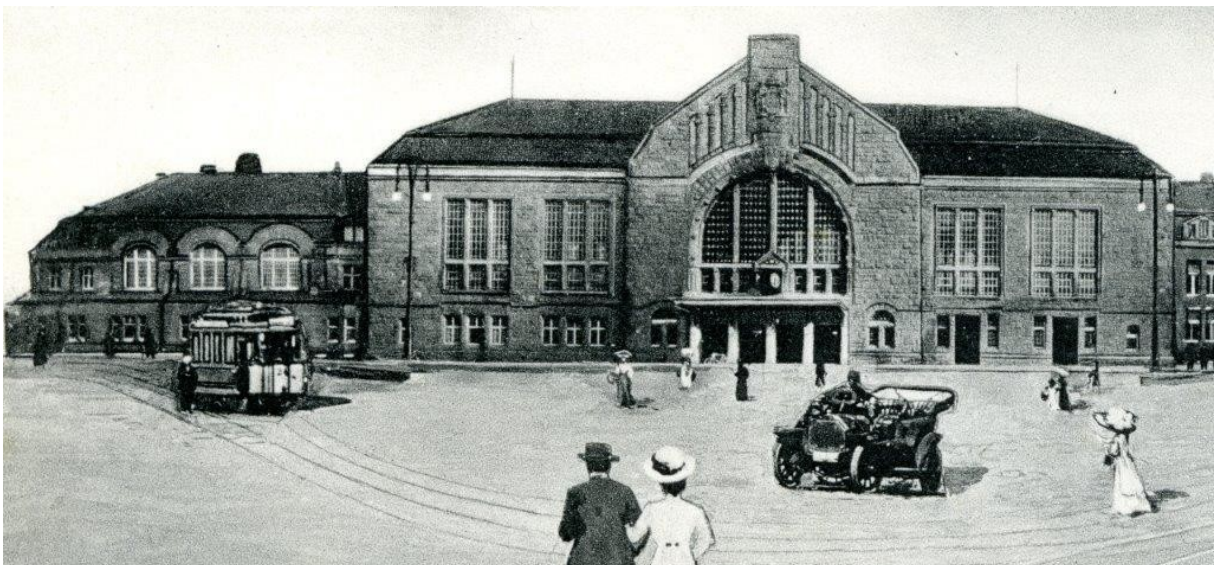
Die „Polizei-Verordnung“

Ein solch neues Verkehrsmittel benötigte natürlich auch Regelungen. Sie bestanden zumeist aus Verboten. In der veröffentlichten „Polizei-Verordnung“, die der Regierungs-Präsident in Minden bereits am 1. Dezember des Jahres erlassen hatte, heißt es beispielsweise im Paragraphen 31: „Das Besteigen und Verlassen eines in Bewegung befindlichen Wagens, das eigenmächtige Öffnen der Plattformverschlüsse in solchen Wagen, das Stehenbleiben auf den Trittbrettern, das Sitzen oder Reiten auf den Plattformbrüstungen, das Hinauslehnen des Körpers aus

dem Wagen, sowie das Aufsteigen auf einem vom Schaffner als: 'Besetzt' bezeichneten Wagen ist verboten.“ Lästige Personen mussten laufen – wie der folgende Paragraph besagte: „Personen, welche wegen einer sichtlichen Krankheit oder aus anderen Gründen durch ihre Nachbarschaft den Fahrgästen augenscheinlich lästig fallen würden, Gefangenentransporte, ferner trunkene oder sich unanständig benehmende Personen sind von dem Aufenthalt in den Warteräumen und von der Mit- oder Weiterfahrt ausgeschlossen. Auf Erfordern des Schaffners haben so ausgeschlossene Person sofort oder beim nächsten Halten den Wagen- bzw. Warteraum zu verlassen.“ Allerdings durfte noch geraucht werden: „Das Rauchen, sowie das Mitbringen brennender Pfeifen oder Zigarren und Zigaretten ist nur auf den Außenplätzen und in denjenigen Wagen- oder Wagenabteilungen gestattet, welche ausdrücklich als Raucher bestimmt bezeichnet sind.“ Nicht gestattet war das „Mitnehmen von Hunden, von geladenen Gewehren, feuergefährlichen Gegenständen.“

Verlängerung bis Schildesche-Dorf

Am 24. Mai 1901 konnte dann die vollständige Strecke bis ins Dorf Schildesche in Betrieb genommen werden. Die „Elektrische“ endete seinerzeit vor dem Hotel Ravensberg. Dies war derart spektakulär, dass immer wieder Postkartenmotive die Straßenbahn vor dieser Gaststätte zeigten. Die Wirtin Emmy Voss ließ es sich nicht nehmen, anlässlich zur vollständigen Streckeneinweihung ein großes Gartenkonzert zu veranstalten. Es erfreute am 28. Mai des Jahres die Gäste. Das neu gebildete städtische Orchester unter der Leitung des Königlichen Musikdirektors Traugott Ochs spielte auf. Die städtische Bahn verkehrte „bis zum Lokal und bis zum Ende des Konzerts“. Das wurde in der Einladungsanzeige besonders betont. Was vor 120 Jahren begann, ist heute nicht mehr weg zu denken.



Straßenbahn am neuen Hauptbahnhof Bielefeld nach 1910